

In dürftiger Zeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **103 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

• Vierzig Jahre ist es her, seit der Sozialtheoretiker und Musikphilosoph Theodor Wiesengrund Adorno gestorben ist. Von seinen kulturkritischen Schriften, trägt eine den schönen Titel: «Bach gegen seine Liebhaber verteidigt.» Man muss es allen nachsehen, die es sich nicht verkneifen können, ab und zu einen Titel zu setzen wie: «Marx gegen seine Lobredner verteidigt» oder «Obama vor seinen Bewunderern in Schutz genommen». Manchmal drängt sich aber auch das Original wieder auf. Denn es schrieb Konrad Hummler, Privatbankier und Mäzen der Bachstiftung, mit dem Ehrgeiz, sämtliche Bachkantaten in der reformierten Kirche Trogen aufführen und von Geistesgrössen wie Thomas Held von avenir suisse kommentieren, als DVD den kulturinteressierten Stubenhockern zukommen und als youtube-Videoclip der Jugend vorwerfen zu lassen, im NZZ-Feuilleton eine Werbeseite in dieser Sache unter dem Titel «Johann Sebastian Bach, der Übervater». Selbst ein solcher möchte Hummler sein, weswegen er sich nicht bitten lässt, seine geistreichen und wohlthätigen Einfälle sehr zu verbreiten. Als Banker ist er bereits Übervater genug; umworben von den Medien als tiefsinniger Anlageprognostiker, gefeiert als einer, der einen Hauch von Bildung in dieses banale Geschäft bringt, und umso mehr seit der Finanzkrise, die vielleicht extra für den Privatbankier gemacht zu sein scheint, der ja persönlich haftet und auch beinahe persönlich die 20% Renditen erwirtschaftet und der deswegen die Schweiz endlich zum Offshorecenter nach dem Vorbild von Singapur umbilden möchte. Oder hat auch er vielleicht ein wenig Geld verloren, was erklären würde, weshalb die Bachstiftung nicht mehr grosszügig die Kollektentöpfe aufstellt, sondern neu auch Eintritt verlangt? Die Bachliebhaberei lässt Hummler sich auf jeden Fall etwas kosten. Der Komponist aus Leipzig ist, so der letzte Zwischentitel, nichts weniger als sein *Sinnstifter*:

«Mit Bach lässt sich mein Drang zum Übervater hin erneut und in hohem Masse stillen. Und wenn ich es recht sehe, könnten seine Musik und die dazugehörigen Texte auch helfen, die sich im unbekannt langen Rest des Lebens immer insistenter meldende Frage nach dem ultimativen Übervater einer Klärung näherzubringen.» Kein anderer als Adorno, dem der von den 68ern angetragene Übervatertitel soviel Angst bereitet hat, dass er den Studiensaal mit Polizei räumen liess, ist befugt, die Antwort auf Hummler-Sätze wie jenen und auf solche wie diesen zu geben: *«Ich bin geprägt von der 68er Bewegung – jenem philosophischen und kulturellen Aufbruch, der die Autorität der Väter verneinte und stattdessen in blinden (Machbarkeits-) Glauben an die Leistungsfähigkeit öffentlicher Systeme verfiel.»* Und neben die freimütig bekannte Verehrung für den Oberheiligen der neoliberalen Gemeinschaft Friedrich August von Hayek springt in die pietistische Lücke, die jener lässt, der alte Bach. Adorno schreibt: *«Die Reaktion, ihrer politischen Helden beraubt, bemächtigt sich vollends dessen, den sie längst unter dem schmachvollen Namen des Thomaskantors beschlagnahmt hatte. Bach wird von der ohnmächtigen Sehnsucht zu eben dem Kirchenkomponisten degradiert, gegen dessen Amt sich seine Musik sträubte und das er nur unter Konflikten erfüllte.»* Und: *«Sie geniessen die Ordnung seiner Musik, weil sie sich unterordnen dürfen.»* Hummler wird sich durch sein ausgeklügeltes Aufführungskonzept freigesprochen fühlen von solcher Kritik, aber die obsessive Pose des grossen Projekts, mit dem er seinen Namen auf immer an jenen Bachs heften will, macht ihn zum gewöhnlichen Kurfürsten, der sich heute noch gerne durch Bachs Bauernkantate zurufen lässt: *«Es lebe der Herzog!»*

Rolf Bossart